

Sächsische Landeszeitung für Anhalt und Thüringen.

1912. Nr. 567. **Zweite Ausgabe** Dienstag, 3. Dezember 1912. Jahrgang 205.

Belegpreise für Halle und Verone 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7 M., für die halbe Zeitung 10 M., für die ganze Zeitung 18 M. — Druck- und Verlagskosten 10 M. — Anzeigenpreise für die halbe Seite 10 M., für die ganze Seite 20 M., für die ganze Seite 30 M., für die ganze Seite 40 M., für die ganze Seite 50 M., für die ganze Seite 60 M., für die ganze Seite 70 M., für die ganze Seite 80 M., für die ganze Seite 90 M., für die ganze Seite 100 M., für die ganze Seite 110 M., für die ganze Seite 120 M., für die ganze Seite 130 M., für die ganze Seite 140 M., für die ganze Seite 150 M., für die ganze Seite 160 M., für die ganze Seite 170 M., für die ganze Seite 180 M., für die ganze Seite 190 M., für die ganze Seite 200 M., für die ganze Seite 210 M., für die ganze Seite 220 M., für die ganze Seite 230 M., für die ganze Seite 240 M., für die ganze Seite 250 M., für die ganze Seite 260 M., für die ganze Seite 270 M., für die ganze Seite 280 M., für die ganze Seite 290 M., für die ganze Seite 300 M., für die ganze Seite 310 M., für die ganze Seite 320 M., für die ganze Seite 330 M., für die ganze Seite 340 M., für die ganze Seite 350 M., für die ganze Seite 360 M., für die ganze Seite 370 M., für die ganze Seite 380 M., für die ganze Seite 390 M., für die ganze Seite 400 M., für die ganze Seite 410 M., für die ganze Seite 420 M., für die ganze Seite 430 M., für die ganze Seite 440 M., für die ganze Seite 450 M., für die ganze Seite 460 M., für die ganze Seite 470 M., für die ganze Seite 480 M., für die ganze Seite 490 M., für die ganze Seite 500 M., für die ganze Seite 510 M., für die ganze Seite 520 M., für die ganze Seite 530 M., für die ganze Seite 540 M., für die ganze Seite 550 M., für die ganze Seite 560 M., für die ganze Seite 570 M., für die ganze Seite 580 M., für die ganze Seite 590 M., für die ganze Seite 600 M., für die ganze Seite 610 M., für die ganze Seite 620 M., für die ganze Seite 630 M., für die ganze Seite 640 M., für die ganze Seite 650 M., für die ganze Seite 660 M., für die ganze Seite 670 M., für die ganze Seite 680 M., für die ganze Seite 690 M., für die ganze Seite 700 M., für die ganze Seite 710 M., für die ganze Seite 720 M., für die ganze Seite 730 M., für die ganze Seite 740 M., für die ganze Seite 750 M., für die ganze Seite 760 M., für die ganze Seite 770 M., für die ganze Seite 780 M., für die ganze Seite 790 M., für die ganze Seite 800 M., für die ganze Seite 810 M., für die ganze Seite 820 M., für die ganze Seite 830 M., für die ganze Seite 840 M., für die ganze Seite 850 M., für die ganze Seite 860 M., für die ganze Seite 870 M., für die ganze Seite 880 M., für die ganze Seite 890 M., für die ganze Seite 900 M., für die ganze Seite 910 M., für die ganze Seite 920 M., für die ganze Seite 930 M., für die ganze Seite 940 M., für die ganze Seite 950 M., für die ganze Seite 960 M., für die ganze Seite 970 M., für die ganze Seite 980 M., für die ganze Seite 990 M., für die ganze Seite 1000 M.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg über die auswärtige Politik.

Der deutsche Reichstag hatte gestern einen großen Tag. Der Kanzler sprach in dieser hochernsten Zeit über die auswärtige Politik. Schon äußerlich zeigte sich die hohe Bedeutung dieser Reichstags-Sitzung. Der Bundespräsident war voll besetzt, die Bänke der Abgeordneten wiesen wenig Lücken auf und Krühen und Hagen waren überfüllt. Gleich nach Eröffnung der Sitzung nahm der Kanzler das Wort. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute. Herr v. Bethmann sprach ruhig und bestimmt; jedes seiner Worte war genau abgemessen und zumeist stützte er sich auf das Konzept seiner Rede. Des Kanzlers kurze Erklärungen fanden in der Hofkapelle ihren Gipfelpunkt in der zum Ausdruck gebrachten Hoffnung, daß es dem Meinungsaustrausch der Mächte gelingen werde, den Frieden zu erhalten. Andererseits würden wir aber ohne Jögern unserm Bundesgenossen treu zur Seite treten, wenn dieser gezwungen werden sollte, zum Schwerte zu greifen und dabei den Angriff einer dritten Macht abzuwehren hätte. Ein solches Befahren zu unerschütterlicher Bundeestreue Deutschlands machte einen tiefen Eindruck auf das Haus und löste lebhaften Beifall aus.

Ueber die Sitzung selbst wird uns berichtet: Sitzung vom 2. Dezember 1912.

Am Bundesratsliche Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, Dr. Sisco, Straetz, v. Ziepski, Kühn, v. Aiderlen-Waedter, Dr. Graf, Dr. Fritz, v. Karschhorn, v. Aiderlen-Waedter, Haus und Krühen sind sehr gut besucht. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 Uhr 10 Minuten.

Erste Lesung des Etats. Der Präsident teilte mit, daß der Reichskanzler beabsichtigt, gleich zu Anfang der Sitzung eine Erklärung über die auswärtige Politik abzugeben. Daran möge sich die allgemeine Aussprache über die auswärtige Lage anschließen, und die weitere Etatsberatung erfolgen.

Sodann ergriff der Herr Reichskanzler das Wort. Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren! Bei einer Betrachtung der auswärtigen Lage sind es die Ereignisse auf dem Balkan, die zur Zeit so ziemlich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Allerdings haben die Verhältnisse auf dem Balkan sich schon seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der europäischen Großmächte in hervorragendem Maße beschäftigt. Wiederholte Versuche sind unternommen worden, die Zustände daselbst zu bessern und zu ordnen, wobei die Hauptverantwortung in der Verantwortlichkeit der Mächte und Religionen beruht. Bei dem Scheitern aller dieser Versuche mußte immer wieder mit einem gemeinsamen Ausbruch der Reibenschaften gerechnet werden. Das Verhalten der Regierungen der Großmächte war darauf gerichtet, diesen Ausbruch möglichst lange hinauszutreiben, und ihn wenigstens so lange zu verhindern, daß er nicht zu einem Kampf aller gegen alle auf dem Balkan führe und vor allem nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen unter den Großmächten führe. Nun hatte sich aber die Stimmung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten im Laufe dieses Jahres so zugespitzt, daß der Ausbruch des Konflikts nicht mehr zu verhindern war, trotz des eifrigen Bestrebens der Mächte den Frieden zu erhalten. Insbesondere mußten wir auf eine gemeinsame Lösung der Frage gesetzt sein, seitdem uns im Beginn des Sommers bekannt geworden war, daß sich die Balkanstaaten zu einem Bunde zusammengeschlossen hätten. Als wir den Kampf als unvermeidlich ansahen, haben wir vor allem darauf hingewirkt, ihn zu lokalisieren. Dies ist bis jetzt gelungen, und ich kann wohl die bestimmte Hofnung aussprechen, daß dies auch weiter gelingen wird.

Von den Vorfällen im Balkan werden wir zwar nicht unmittelbar berührt, und in manchen Punkten steht unser Interesse hinter dem anderer Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt und verpflichtet, gleich den anderen Mächten bei der Beurteilung der Dinge, die die Folge des jetzigen Krieges sein wird, mitzureden. (Sehr richtig!) Denn an der ökonomischen Gestaltung im Orient sind wir sehr wesentlich direkt interessiert. Ich erinnere mir an die Erhaltung der den türkischen Staatsgläubigern gewährten Sicherheiten. Außerdem werden wir bei Regelung mancher Fragen unter Wert in Gunsten unserer Verbündeten mit in die Dinge eingreifen müssen. (Sehr richtig!) Von den kriegerischen Folgen sind wir nicht betroffen, daß bei der endgültigen Regelung der Kriegsergebnisse die Großmächte ihre Interessen zur Geltung bringen können und müssen und auf Grund dieser Interessen zur Mitwirkung berufen sind. Wenn über das Maß dieser Mitwirkung zwischen einzelnen Großmächten und einzelnen der Kriegführenden Meinungsverschiedenheiten bestehen oder entstehen, so wird den Großmächten die Durchsetzung ihrer Forderungen wesentlich erleichtert, wenn sie ihre Forderungen gemeinsam vertreten. Um dies zu erreichen, besteht ein sehr wichtiger Gedankenanstausch unter den Mächten, über den ich nicht näher sagen kann, da er noch fortwährend. Ich kann aber sagen, daß er bisher in entgegenkommender Weise stattgefunden hat und alle Aussicht auf Erfolg bietet.

Natürlich werden die Ansprüche der Mächte im einzelnen erst dann endgültig festgelegt und bekannt gegeben werden können, wenn die Stipulationen vorliegen, welche die Kriegführenden Mächte unter sich getroffen haben. Dann wird zu prüfen sein, inwieweit sie in die Interessen der anderen Mächte eingreifen. Sollten sich dabei, was wir nicht hoffen, unbillbare Gegenstände ergeben, so wird es Sache der im Einzelfall direkt interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Dies gilt auch von unseren Bundesgenossen. Wenn sie aber bei Geltendmachung ihrer Interessen — wider alles Erwarten — von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir unterer Bündnispflicht getreu, fest und entschlossen an ihre Seite zu treten haben. (Sehr großes Bravo!) Dann würden wir an der Seite unserer Verbündeten zur Bekämpfung ihrer eigenen Stellung in Europa, zur Verteidigung der Sicherheit und Zukunft unserer eigenen Landes stehen. Ich bin hier überzeugt, daß wir bei einer solchen Politik das ganze Volk hinter uns haben werden. (Sehr großes Bravo!)

Ich will noch einmal hinweisen auf die großen direkten Interessen, die wir bei der Lösung des Streites zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu vertreten haben. Unsere Politik war seit langen Jahren darauf gerichtet, bei guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten die Türkei in wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten und zu stärken. Wir glauben hierdurch der Türkei manchen Dienst geleistet zu haben, ohne daß wir dabei unsere guten Beziehungen zu anderen Mächten gefährdeten. Dieser Politik, die allerdings bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gerade bei uns heftig angegriffen wurde, möchte ich es als einen Erfolg anrechnen, daß wir uns während des Kampfes zwischen einem Bundesgenossen und einem Freunde die Sympathien beider zu erhalten vermochten. Diese Politik werden wir auch weiter verfolgen. Wir hoffen, daß unter bisherigen freundschaftlichen und regen Beziehungen zu den Balkanstaaten durch deren zweifelhafte Erklärung, insbesondere auf wirtschaftlichen Gebiet, einen neuen Aufschwung nehmen werden. Dabei wird unser Streben auch ferner dahin gehen, die Türkei nach dem Friedensschluß als wichtigen ökonomischen und politischen Faktor lebensfähig zu erhalten. In diesem Sinne und in diesem Bestreben werden wir nicht allein mit unseren Bundesgenossen, sondern auch mit anderen Mächten, die sich mit uns die Erhaltung einer wirtschaftlichen Weltordnung angelegen sein lassen. Dieses Bestreben wird nicht an sich schon den von der Presse den Großmächten oder einzelnen der selben vielfach unterstellten Absichten auf Sonderwerb an sich den Krieg, das das jetzige Krieges. Ich kann diese Unterstellungen nach den bisherigen Bepreisungen unter den Mächten als unrichtig bezeichnen.

Der rege Gedankenaustausch unter den Großmächten dauert an, und wenn ich auch noch nicht sagen kann, in welchen Formen er fortgesetzt werden wird, so wird er jedenfalls fortgesetzt werden nach den günstigen Ergebnissen, die er schon jetzt erbracht hat und die eine aufsehende Befriedigung unter den Großmächten erwecken lassen. (Sehr großer Beifall.)

Hr. Abgeordneter (Zg.). Eine solche Zusammenstellung von Gemeinplätzen und Plattitüden haben wir lange nicht gehört. (v. Aiderlen-Waedter, der neben dem Redner sitzt, sagt: — Große Heiterkeit im Hause.) Aus den Ausführungen des Reichskanzlers konnte man nicht ersehen, zu welchem Zeitpunkt Deutschland mit den Waffen in der Hand an die Seite seiner Bundesgenossen zu treten hat. Die Öffentlichkeit ist dadurch nicht aufgeklärt worden. Seit Jahrzehnten sind wir gewohnt, daß die Reichsregierung und ihre Vertreter in allen großen Weltfragen einen unbegreiflichen Mangel an rechtzeitiger Erkenntnis an den Tag gelegt haben. Aufschluß hat mit seinen Klagen die reaktionäre Politik Abdul Hamids geführt und geführt. Der Herr Kanzler glaubte sich auf den deutschen Boden verlassen zu können und daß deshalb alle Reformen in seinem Lande bekämpft. Deutschland trägt somit einen großen Teil der Mitschuld an den schrecklichen Zuständen in der Türkei; die deutsche Politik hat es Abdul Hamid ermöglicht, ungestraft und ungehindert die Regierungen unter der Armenien zu veranlassen. Wenn die Türkei es nicht versteht, die berechtigten Forderungen der Armenier auf Selbstregierung zu erfüllen, dann legen sie sich der Gefahr aus, daß Rußland dies als Vorwand benutz, um über die Türkei herzufallen. Man kann sich fragen, ob Abdul Hamid oder der Zar Nikolaus II. ein schlimmerer Despot ist. Rußland sucht die in seinen Grenzen lebenden Völker nur auszubeuten, auch der Versuch, den preussischen Trill dem türkischen Herr zu bringen, mußte notwendiger Weise scheitern, weil die gesamten Zustände des türkischen Reiches infolge des brutalen Despotismus langsam aber sicher seiner Auflösung entgegengehen mußten. Nur das internationale, hauptsächlich protektoriats kann den Frieden erhalten. (Großes Gelächter), das internationale Protektariat, das auf eine Gesamtzahl von 10 Millionen aufgefäckerter Männer und Frauen rechnen kann. (Schallendes Gelächter rechts; Beifall; Aufgefäckerter!) Sie haben sich entschlossen in Basel das angedrohte, daß ein Krieg nur zufällig sei, wenn Lebensfragen der Völker in Frage stehen. Wir stehen zusammen, die bürgerlichen Parteien aber sind zerstückelt und vertreten — (Hr. Graf Westarp: Niemals ausländische Interessen! — Sehr großes Sehr laut!) — sie vertreten immer die Interessen des kapitalistischen Ausbeuterzins. Der Reichskanzler sprach von unbeschränkter Bundesstreue. Er hat aber nicht gesprochen von irgend einer Nachprüfung der österreichischen Forderungen. Gerade über die sachliche Qualifikation der Stellungnahme Österreichs hätte sich der Reichskanzler näher aussprechen müssen. Bedenkliche Erscheinungen in der österreichischen Politik würden das deutsche Volk, mit der größten Vorsicht an diese Bündnispolitik heranzutreten. Die Forderung der Türkei nach einem Zugang zur Adria erkennt die Sozialdemokratie an, ebenso die Autonomie Albanien.

Ich möchte aber davor warnen, irgend einen gegenmächtig stellten künftigen Frieden den Albanen aufzudrängen. (Heiterkeit und Beifall.) Einseitig ist die Österreich-Italien nicht von dem magarischen Machtbereich, sondern es nicht, die Gleichberechtigung der Nationalitäten durchzuführen, so wird über kurz oder lang der Balkan ein Sprengpunkt für die Doppelmonarchie. Notwendig wäre eine Streubung des Reichstages, daß er nicht mit der der bisherigen Zeit verworfenen Deutschland und England anrecht erhaltenen Politik einverstanden ist. Zwischen England und Deutschland hat sich ja eine wirtschaftliche Konkurrenz herausgebildet. Aber deshalb braucht es doch keinen Krieg zu geben; England ist Deutschlands bester Kunde. Eine Strengung der Beziehungen müßte die Hauptaufgabe sein. So kann man an wirksamsten der Kriegsgeschäfte entgegenarbeiten. Mit allen Mitteln muß die Aufrechterhaltung des Friedens erstrebt werden. Die Entscheidung liegt bei dem österreichischen, hauptsächlich internationalen Protektariat. Wenn die Gemäßigten die langsame und ruhig vorreitende sozialistische Bewegung mit Gewalt unterdrücken wollen, dann wird Gewalt gegen Gewalt gefordert werden. Die Sozialdemokraten der ganzen Welt sind überzeugt, daß der Sozialismus als ein notwendiges Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung kommen muß zum Glück der ganzen Menschheit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Darauf nahm der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Aiderlen-Waedter das Wort:

Staatssekretär v. Aiderlen-Waedter: Gegen zwei Stellen dieser Rede muß ich hervorzuheben. Der Herr Abgeordnete hat Angriffe gegen den uns betreffenden Despoten eines großen Machtbereiches gerichtet, mit dem wir in der Sache und Freundschaft leben und zu leben wünschen. (Zustimmung.) Seine beharrlichen Angriffe hat er durch nichts motiviert, sie lassen sich auch nicht motivieren. Sie stehen aber merkwürdig ab von der Friedensidee, die der Herr Abgeordnete für sich als Privilegium in Anspruch nimmt. (Beifall rechts.) Ich weise diese Angriffe zurück und bin dabei überzeugt, von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit dieses Hauses. (Beifall.) Der Herr Abgeordnete hat jedoch die Regierung ermahnt, ihre Beziehungen zu England zu lockern und daß ihr dabei den Vorwurf gemacht, einen Schritt mit England zu nähern. Diese Aussagen sind mir ein willkommener Hinweis, auszusprechen, daß während der ganzen letzten Periode unsere Beziehungen, speziell zu England, besonders vertrauensvoll waren. (Sehr! hört! und Beifall.) Die offenen und von vollen Vertrauen getragenen Ausdrücken zwischen London und uns während aller Phasen dieser Krisen haben nicht nur eine sehr erfreuliche Intimität unserer Beziehungen hervorgerufen, sondern sie haben auch einer Verständigung unter allen Mächten gute Dienste geleistet. (Beifall.) Ich kann die bestimmte Erwartung aussprechen, daß sie dies auch weiterhin tun werden. (Beifall.)

Hr. Abgeordneter (Zg.). Beifällig Österreichs handelt es sich um einen Despoten und so müssen wir uns auf Seite Österreichs stellen. (Sehr großes Bravo!) Der österreichisch-italienische Konflikt ging zu Ende, als Rußland Serbien erkannte, daß es nicht hinter seiner Forderungen stehe. Dies ist auch juristisch auf die ruhige Behandlung der Frage durch unsere Diplomatie. (Bravo!) Weiter ist zu begrüßen die Annäherung Italiens an Österreich-Ungarn, dessen Interessen in einem feindschaftlichen Albanien liegen. Das das Zusammengehen Englands und Deutschlands in der Balkanfrage von höchster Bedeutung gewesen ist, muß anerkannt werden. Unter Vorbehalt hat erklären können, daß unsere Beziehungen niemals offener und freundschaftlicher gewesen sind, als jetzt. Aufgabe der Konferenz war es, nicht nur die wirtschaftlichen Interessen zu regeln, sondern auch die religiösen Streitigkeiten zu sichern. Zwei Meinungsverschiedenheiten in der inneren Politik sind von der Regierung überzogen sein, daß wir in diesen Fragen hinter ihr stehen. (Beifall.)

Hr. Abgeordneter (Zg.). Mit den kapitalistischen Ausbeutern haben die letzten Kriege nichts zu tun. (Widerpruch bei den Sos., Sehr richtig! rechts.) Seien wir einig, dann werden wir den Frieden wahren. (Beifall.) Viel neues hat der Reichskanzler nicht gesagt, lange Reden bessern nicht die Situation; deshalb müssen wir uns mit dem begnügen, was uns gesagt wurde. Es ist dringend zu wünschen, daß der Druck des drohenden Nervenverbandes baldigt beizugeht werden. Wir haben allen Anlaß zu wünschen, daß sich die hohen Balkan-Verbündeten (Heiterkeit) nicht noch nachträglich in die Saare fallen. Die Zustände, daß Österreich und Italien Serbien den Zutritt zum Adriatischen Meer verweigern, dient eher zur Klärung der Sachverhalte als zur Verwildern. Ich kann Herrn Westarp nur empfehlen, daß von einer willkürlichen Verabschieden in der inneren Politik nicht die Rede sein kann. Wir haben es niemals an Beweisen der freundschaftlichen Balkan gegenüber gesehen, auch als sich Rußland in schwieriger Lage befand, z. B. im japanischen Kriege. Die Freundschaft mit Rußland ist die sicherste Garantie der Erhaltung des Friedens. (Beifall.) Wir erwarten, daß die Regierung alles tut, unsere Beifügung auf der Höhe zu erhalten. Sollten Vorkände vorhanden sein, so sind die Konsequenzen zu ziehen; erlöset es nötig, die bereits bewilligte Heeresvermehrung früher durchzuführen, so würde der Reichstag nachdrücklich seine Zustimmung erteilen. (Sehr großes Bravo!) Wir hoffen, daß es nicht dazu kommt. Wir sind überzeugt, daß das Volk bereit ist, den Frieden zu erhalten. Das kann aber nur ein Friede in Ehren sein. (Sehr großes Bravo! rechts.)

Hr. Abgeordneter (Stall.). Die Erklärungen des Reichskanzlers, daß er bestimmt hofft, daß der Gedankenanstausch in entgegenkommender Weise geführt werde, wird mit Befriedigung in Deutschland aufgenommen. Das die Bereinigung eines Weltkrieges das Verdienst des internationalen Protektariats ist, vermag ich nicht anzuerkennen. Die Kabinete wissen, daß es sich bei einem Weltkriege um Vieles und Kronen handelt. (Sehr laut) Ich halte das Friedensinteresse für die höchste. (Sehr großes Bravo! rechts.)

italienischen Regierung; mit der Friedenssolidarität des Protektariats ist es allerdings nicht begründet die Erklärung des Reichstages, daß Österreich bei den Verhandlungen der Großmächte seine vitalen Interessen selbst zu vertreten hat und daß wir erst eingeleitet haben, wenn Österreich von dritter Seite angegriffen wird. Diese Erklärung erkennen wir an, weil wir meinen, daß eine Politik der Selbstbehauptung und Schwächen vorzuziehen ist und tödlich wäre. (Beifall: Sehr richtig!) Bezüglich der Bestimmung der Beziehungen zu England und Frankreich, die wir daraus abzulesen, möchte ich doch empfehlen, eine abwartende Haltung einzunehmen. (Beifall: Sehr richtig!) Die meisten Klagen über sozialdemokratischen Pressen auf Österreich sind unrichtig, sie sind eine Ungeheuerlichkeit. Wir müssen alles tun, um im Falle eines Krieges eine möglichst rasche Mobilisierung zu haben; darin liegt die einzige Garantie für den Erfolg. Die Beschaffung einer Luftflotte ist unbedingt nötig. Unsere Diplomatie ist zu reformieren. Wir erkennen ihre Verdienste an; wir wollen nicht jeden Direktoren zum Volkshasser machen, müssen aber fordern, daß dem Bürgerium diese Karriere eröffnet wird. Unsere Regierung sollte sich öfter als es

leicht geschieht, über die auswärtigen Fragen ausdrücken. Wir billigen die deutsche Balkanpolitik und daß wir Österreich-Ungarn zur Seite stehen. Wir beklagen zur Durchführung einer solchen kraftvollen Politik der Aufrechterhaltung einer starken Wehr und einer klugen Diplomatie, einer Politik, die klare und große Ziele besitzt. Wir hoffen, daß es der Wunsch der Großmächte gelingen wird, den Frieden zu erhalten, vermögen uns aber der Befürchtung nicht zu entziehen, daß die Regelung auf dem Balkan vielleicht doch noch den Anlaß bietet zu neuen Konflikten. Dies führen wir nicht aus dem Auge zu verlieren. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Abg. Schulz-Bronberg (Hpt.): Es ist zu beglücken, daß aus dem Anlaß der Balkanfrage der Dreieinig eine entschlossene Haltung eingenommen hat. Eine kraftvolle Reichspolitik muß auch und innen ist heute mehr denn je notwendig. (Bravo!) Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen pünktlich 1 Uhr vertagt. (Vorher keine Anfragen.) Es folgten persönliche Bemerkungen der Abg. Grabner und Debehour.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Waffenstillstand.

Zwar ist der Waffenstillstand noch nicht formell abgeschlossen, anzuweichen ist aber, sofern nicht unerwartete Ereignisse eintreten, daß er schon baldigst seinen Abschluß finden und die Friedensverhandlungen dann sofort einsetzen werden. Freilich, vom Waffenstillstand bis zum Friedensschluß ist noch ein langer Weg und die zurückzulegende Strecke wird noch manche Schwierigkeiten bringen; denn in den Ansichten der kriegführenden Parteien zeigen sich noch manche Gegensätze. Auch die Gestaltung des österreichisch-erblichen Konfliktes wird nicht ohne Einfluß bleiben. Das aber dürfte feststehen, daß die nächsten Tage schon ein klares Bild der Lage bringen werden.

Verzögerung der Unterzeichnung des Waffenstillstandes. — Die Friedensverhandlungen.

Die Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls ist auf heute verschoben worden. Die Ursachen der Verzögerung werden verschieden angegeben. „Daily Mail“ veröffentlicht ein am Sonntagabend um 9 1/2 Uhr ausgegebenes Telegramm aus Konstantinopel, in dem es heißt, daß der türkische Minister sich mit der Beratung der Waffenstillstandsbedingungen bis Sonntag spät abends beschäftigte, weshalb das Protokoll nicht mehr an die Front zurückgeleitet werden konnte. Das Protokoll wird erst heute, Dienstag, unterschrieben werden. Als Grund der Verzögerung gibt „Daily Mail“ an, daß die Bulgaren im letzten Augenblicke eine Änderung verschiedener Bestimmungen in dem Protokolle verlangt hätten, die erst von dem türkischen Kabinete beraten und vom Sultan genehmigt werden müßten. Andere Korrespondenten geben als Grund der Verzögerung an, daß die Zustimmung Serbiens, Griechenlands und Montenegros zu dem Waffenstillstand nicht rechtzeitig eingetroffen sei. Weiter heißt es, daß der Waffenstillstand zwar nur auf 14 Tage abgeschlossen worden ist, daß man aber bereits jetzt seine Verlängerung um ein oder zwei Wochen in Aussicht genommen habe. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten hätte im Falle eines gänzlichen Scheiterns der Friedensverhandlungen 48 Stunden nach Ablauf derselben zu erfolgen. Aus Sofia wird hierzu der „Times“ untern Sonntag spät abends telegraphiert, daß die Unterzeichnung des Waffenstillstandes nicht vor Dienstag erfolgen werde, aber man sei überzeugt, daß es nunmehr zu Friedensschluß kommen wird. Nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls dürfte dann eine volle Woche vergehen, bis die Friedensvollmachten ernannt sein werden. Die Friedensverhandlungen selbst werden wahrscheinlich in Sofia stattfinden. Die Verbindungen werden von der Türkei eine Kriegsentfälschung von 48 Millionen Pfund Sterling verlangen.

Nach einer Meldung der „A.-C.“ aus Konstantinopel soll die Ursache der Verzögerung an Griechenland liegen: die griechische Flotte der wichtigsten Mittelmeerländer (Sardien, Korfu, Zypern) gefährt das Zustandekommen des Waffenstillstandes. Falls Griechenland die Flotte nicht aufstellt, ist eine sehr unangenehme Komplizierung der Lage zu befürchten, da, wie man in Konstantinopel annimmt, Oesterreich und Italien sehr nachdrückliche Schritte gegen Griechenland unternehmen würden. Die Aufforderung, die Flotte aufzulegen, ist an die griechische Regierung bereits ergangen, doch zögert Griechenland, dieser Aufforderung nachzukommen.

Der in das türkische Hauptquartier entlassene Kriegsberichterstatter der „Arch-Contant“, Herbert F. Baldwin, meldet: Von privater, absolut vertrauenswürdiger Seite erfährt ich, daß die Friedensverhandlungen nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vom Dienstag an in Konstantinopel fortgesetzt werden sollen, während die Bulgaren zuerst darauf bestanden hätten, die Friedensverhandlungen in Sofia zu führen. Aus anderer Quelle wird mir mitgeteilt, daß zwischen Bulgarien und Griechenland wegen des Waffenstillstandes eine Vermittlung eingetreten ist, und daß Griechenland seine Antwort zurückhält. Ich bin jedoch nicht in der Lage, für die Wichtigkeit dieser letzten Nachricht eine Garantie zu übernehmen, da ich bisher noch keinerlei Bestätigung habe erhalten können.

Die „Frankf. Sta.“ läßt sich aus Konstantinopel melden, daß Bulgarien bei den Verhandlungen eine ziemlich egoistische Haltung zeigte und sich um seine Verbindungen wenig bemühte; es fanden geradezu türkisch-bulgarische Sonderverhandlungen neben den anderen statt, die sogar ein türkisch-bulgarisches Bündnis zum Ziel hätten. Gegen wen sich dieses Bündnis richten würde, wird leider nicht gesagt.

„Echo de Paris“ hat von seinem Korrespondenten auf dem Kriegsschauplatz die Nachricht erhalten, daß eine Zusammenkunft der Serbier der vier Balkanstaaten und ihrer leitenden Minister unmittelbar bevorsteht. Die Konferenz ist in Aussicht genommen, um alle mit den Friedensverhandlungen zusammenhängenden Fragen zu regeln, insbesondere um eine Einigung über die Verteilung der eroberten Gebiete herbeizuführen.

Die Wahrheit über die Einmischung Saloniki. Um der Auffassung entgegenzutreten, daß die Griechen zuerst in Saloniki eingezogen seien, wird aus Sofia folgender amtlicher Bericht des Armeekommandeurs Theodoroff

veröffentlicht: Am 26. Oktober a. St. 4 Uhr morgens, beand ich mich an der Spitze meiner Arme zwischen den Dörfern Zubezga und Almatovo. Während einer Neigungszerber wurde unsere Kavallerie von einer feindlichen Batterie beschossen und erwiderte das Feuer. In diesem Moment verständigte mich der Kommandeur der griechischen Kavalleriebrigade, daß die Griechen am nächsten Tage angreifen würden. Wir bestimmten gemeinsam eine Stunde für den Angriff am nächsten Tage. Der griechische Kommandeur versprach, unseren Befehl sofort dem griechischen Kronprinzen, seinem Stabskommandierenden, mitzuteilen. Meine Arme trat den Vormarsch gegen die feindliche Stellung an. Der Gegner eröffnete gegen unsere Infanterie ein heftiges Feuer, unsere Geschütze brachten aber die feindlichen zum Schutten, und unsere Infanterie betrieb die feindliche Infanterie. Ich leitete die Verfolgung des Gegners ein und näherte mich der Stadt Saloniki. In diesem Augenblicke verständigte mich der Kronprinz, daß sich die Türken im ergeben hätten. Obgleich ich mit den Türken keinen Kapitulationsvertrag unterzeichnet hatte und mir die Bedingungen der Kapitulation unbekannt waren, ordnete ich mich doch der Mitteilung des Kronprinzen, meines Verbündeten, unter und hielt meine Arme drei Kilometer vor Saloniki auf. Die Griechen befanden sich 17 Kilometer entfernt am Worbar hinter meiner Arme. Eine meiner Eskadrons ritt in Saloniki ein. Von meinem Standpunkte aus konnte ich sehen, wie Türken mit aus Saloniki kommenden Bahnzügen in der Richtung auf den Warbar entandt wurden um zwei Bataillone Griechen in die Stadt zu führen. Während meine Arme allein vor Saloniki kämpfte, hatten die Griechen 17 Kilometer von Saloniki entfernt mit den Türken unterhandelt, und so erlangen sich diese von unseren Waffen beunruhigt, den Griechen, da die Griechen sämtliche Bahnhöfen gestrichelt hatten. So rüdte eine Teil der bulgarischen Arme zuerst in Saloniki ein, während der andere Teil am 28. Oktober gemeinsam mit den Griechen eintraf. Die Prinzen Boris und Ornil rüdten an der Spitze zweier Bataillone und einer Eskadron am 29. Oktober feierlich in Saloniki ein, also einen Tag später als der griechische Kronprinz aus Richtung vor dem Kronprinzen, der öfter als unser Kronprinz ist. Wir marschierten mit den Waffen ein, die Griechen ohne Schermetzrich indem sie die Erfolge unseres Kampfes oswählten. Das ist die Wahrheit über die Einmischung Saloniki's.

Spannung zwischen Bulgarien und Griechenland.

Der „Agence Havas“ wird aus Saloniki gemeldet: Die Meldung, daß die serbische Arme einen verbündeten bulgarischen Hilfsmann entsenden, von Saloniki gesamt und den Bulgaren übergeben habe, rief in den griechischen Kreisen großen Einbruch hervor. Der Kronprinz sei nach Saloniki gekommen, um die Angelegenheit mit dem König Georg zu besprechen. Gerichtswerte verlautet, daß der König von Griechenland Anstalten getroffen habe, mit der königlichen Familie den ganzen Winter in Saloniki zu verbleiben. Eine amtliche Mitteilung erklärt die Behauptung, Griechenland habe entsprechend einem griechisch-bulgarischen Abkommen zugegeben, daß Saloniki außerhalb seiner Zone bleibe, als unrichtig.

Gestern fand in Bulgaree eine von zehntausend Personen besuchte Versammlung statt, die von der rumänischen Kulturliga und der macedonisch-rumänischen Gesellschaft einberufen worden war. Es wurde eine Resolution angenommen, daß das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht des Balkans nicht durch eine bulgarische Vorherrschaft gefördert werden dürfe. Nach der Versammlung wurde ein Umsatz durch die Straßen veranstaltet. Unruhen kamen nicht vor.

Im Stamnari.

Nach Mitteilungen von Reisenden wurde vorgestern und gestern am Skutarijsee Kanonenendonner gehört. Die Belagerungsgeschütze scheinen ausschließlich gegen die vollständig eingeschlossene Stadt gerichtet zu sein. Die Angriffe gegen den Toraboch lassen merklich nach. Die Meldung vom Waffenstillstand hat keinen besonderen Eindruck gemacht.

Die Unabhängigkeit Albanien's.

Ein griechisches Kanonenboot ist gestern früh vor Balona angekommen und hat sofort ein Bombardement gegen die Schutzbatterie für das Unterseegebel eröffnet. Die Beschließung war jedoch unwirksam. Es gelang dem Kanonenboot nicht, das Kabel zu unterbrechen. Die Bevölkerung betrachtet die Beschließung übereinstimmend als einen Protest gegen die Erklärung der Unabhängigkeit und Neutralität Albanien's; sie verhält sich ruhig.

Die Konjunktur Italiens und Oesterreich-Ungarns in Balona verächtlichen Ismael Kemal, daß ihre Regierung immer die tiefste Sympathie für das albanische Volk gehabt hätten, der Entwicklung Albanien's in Unabhängigkeit das größte Interesse entgegenbrächten und ihm ihre moralische Unterstützung gewähren würden. Ismael Kemal drückte in seiner Antwort den beiden Regierungen die Dankbarkeit des albanischen Volkes aus.

Deutsches Reich.

Der Kaiser reiste Montag vormittag 10 1/2 Uhr im Sonderzug von Donauessingen nach Baden-Baden ab. Zur Verabschiedung waren die fürstlich Fürstenbergische Familie und die Spigen der Zivil- und Militärbehörden auf dem Bahnhof erschienen. Das Publikum bereitete dem Kaiser herrliche Kundgebungen. In Baden-Baden traf der Kaiser bei 12 1/2 Uhr ein und wurde im Bahnhof von der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Großerzogin, der Großerzogin Luise und dem Prinzen Max von Baden empfangen. Ferner waren anwesend der preussische Gesandte v. Eichenberg und Oberbürgermeister Pfeifer. Nach herrlicher Begrüßung fuhr die Gesellschaft in geschlossener Wagen zum Hotelbesitzer. Am 5 Uhr 30 Min. hat das Kaiserpaar mittels Sonderzüge die Niederreise nach Potsdam angetreten. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden der Großerzogin und die Großerzogin von Baden, die Großerzogin Luise und die Spigen der Behörden.

Die Prästation des neuen Erzbischofs von Köln, Dr. v. Hartmann, ist im getragenen Konfessionarium dem Papst folgen worden. Der Papst gab jedoch noch die bereits durch Breve vollzogene Ernennung bekannt, darunter auch die des Bischofs der Diözese Bamberg.

Zur Rede des deutschen Botschafters in London.

Die Londoner „Daily News“ schreibt: Nichts konnte glücklicher oder willkommener sein, als der Ton der Rede, die der deutsche Botschafter in London, Fürst Bismarck, am Samstag hielt. Der Inhalt der Rede ist nicht weniger bedeutsam. Der Botschafter war in der Lage, versichern zu können, daß Deutschland und England für die Sache des europäischen Friedens unermüdet kämpfen werden. Beide Länder sind bereit, die bei jeder Gelegenheit haben, ihren Appell an die Gerechtigkeit zu erneuern. Solange ihre Verbindung besteht, sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung außerordentlich gefördert.

Ausland.

Frankreichs und Deutschlands Wehrverhältnisse.

In der französischen Deputiertenkammer erörterte bei der fortgesetzten Debatte über das Budget der Deputierte Raiberti den deutschen Militäretat und legte dar, daß Deutschland seine effektiven Streitkräfte nicht durch Vermehrung des Festbesatzes der bestehenden Einheiten vergrößert habe. Der Redner bekämpfte den Gegenstand des Jahres und empfahl, die Streitmacht Frankreichs auf die gleiche Höhe wie die Deutschlands zu bringen, die um ein Viertel stärker sei.

Feier der Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs.

Aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef werden aus den Hauptstädten der Provinz und zahlreichen Städten der österreichischen Monarchie Feierlichkeiten abgehalten, unter anderem aus Graz, wo ein militärischer Paradezug mit Serenade stattfand, dem sehr zahlreiches Publikum beiwohnte.

Paßzwang zwischen Ungarn und Serbien.

Die ungarische Regierung hat im Verkehr mit Serbien aus politischen Gründen den Paßzwang angeordnet.

Amerikanische Eisenbahn-Streitereien.

Der Oberste Gerichtshof in Washington entschied in dem im Februar 1908 von der Bundesregierung gegen die Union Pacific-Eisenbahn wegen Verletzung des Vertrags über die Southern Pacific-Bahn angebrachten Prozesse, nachdem im Juni 1911 in erster Instanz von dem Bundes-Bezirksgericht zugunsten der Union Pacific-Bahn entschieden worden war. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes lautete im Gegensatz zu dem Urteil des Bezirksgerichts zugunsten der Regierung, also durch Aufhebung der Verurteilung der Union Pacific und der Southern Pacific-Bahn.

Das indische Rätsel.

Die „Times“ meldet aus Delhi: Die Regierung weiß nichts von dem Antrieben indischer Fürsten zu einem Beitrag für die britische Flotte. Jedenfalls hat keine gemeinsame Aktion der Fürsten stattgefunden, obwohl möglicherweise ein einzelner Fürst Anregungen gegeben haben mag. Das Antrieben von drei Dreadnoughts und neuen Kreuzern grenze aus Grösste, da die Fürsten zur Weisheitsbereitsung bereits durch Erhaltung spezieller Truppen beitragen.

Die Luftschiffahrt.

Internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege.

Am Donnerstag, den 5. Dezember finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drauden, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Beschriftung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Aus Nah und Fern.

Die neue Kaiserfeste. Die neue Kaiserfeste, die am 28. Dezember mit einem großen Konzert des Kaiserlichen Männerchorvereins im „Girzenich“ eingeweiht werden soll, ist nach dem Entschluß des Professors Leber von dem Kaiserlichen Hofgoldschmied Heiden genau nach der alten Seite angefertigt worden. Die Einweihung von Otto Braum fand gestern nachmittag 2 Uhr im Goldschmied Atremarium bei Hamburg statt und trug einen intimen Charakter. Außer der Gattin und dem Weibchen des Dahingegangenen nahmen eine Anzahl Hamburger und auswärtiger Mitglieder der Bühne teil, unter ihnen Oberstmeister Wagner und die Direktoren Dr. Gorenflo und Köhne. Ein weiterer Automobil-Anfall. Ein mit vier Personen besetztes Auto des Mechanikers Möbus fuhr in der vorletzten Nacht auf der Straße zwischen Kunkel und Schobed über eine scharfe Kurve hinaus und stürzte in voller Fahrt in den Straßengraben, wo es sich überschlug. Der Fahrer, Mechaniker Möbus, wurde sofort getötet, sein Vater schwer verletzt. Ein weiterer Anfall. Ein in der Nacht vom 24. November ein Unfall, der unglücklichen Schaden anrichtete. Die Planlagen wurden vermisst, Käufer führten ein und zahlreiche Einwohner kamen ums Leben. Es herrschte großes Gerede. Ein weiterer Unfall. Das der Berliner hünegeführte Hauptteil der Stadtmotoren ist gestern abend zusammengebrochen. Durch die hervorbrechenden Wassermassen wurden die umliegenden Keller unter Wasser gesetzt. Durch die Gewalt des hervorquellenden Wassers wurde das Erdreich freigelegt, so daß dort der Fußboden und Straßenebene freigelegt wurde, so daß dort ein Unfall geschah. Eine eine Stunde lang war ganz Hamburg ohne Wasser, bis man eine Leitung des Wasserlaufes vorgenommen hatte. Die Feuerwehr ist mit dem Auspumpen der überfluteten Keller beschäftigt.

Schwerer Automobilunfall. Gestern nachmittag ereignete sich auf der Straße Eichenstrasse in die Straßenschnell-Verkehrsgasse ein schwerer Automobilunfall. Ein Auto des Herstellers Mercedes fuhr auf dem rechten Fahrbahnrande in den Gegenverkehr und kollidierte mit einem anderen Auto.

Seitliche Verletzung. Nach einer Mitternachtsfahrt auf dem rechten Fahrbahnrande in den Gegenverkehr, wurde ein Fahrer von einem anderen Auto von der Seite getroffen.

Verstorbene Personen. Gestern nachmittag ereignete sich ein schwerer Automobilunfall auf der Straße Eichenstrasse. Ein Auto des Herstellers Mercedes fuhr auf dem rechten Fahrbahnrande in den Gegenverkehr und kollidierte mit einem anderen Auto.

Provinz Sachsen und Umgebung. Verlobung im Hause Sachsen-Altenburg.

Die Prinzessin Olga Elisabeth von Sachsen-Altenburg, Schwester des Gutes Gerlach in Mecklenburg, hat sich mit dem Landbesitzer von Wiedersheim verlobt.

Erstgeb. 2. Des. (Familienangehörige). Die hier und in der Provinz Sachsen geborenen Familienangehörigen sind nachstehend verzeichnet.

Gerichtssaal. Verurteilte Personen.

Verurteilte Personen. Das Reichsgericht verurteilt gestern die Angeklagten des Prozesses gegen die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei.

Sport und Jagd. Beim Drehsport Schützengrennen sind nach 46 Stunden 1886,6 Kilometer von den Schützen zurückgelegt worden.

Letzte Telegramme. Gewinnbeteiligung der Angestellten und Arbeiter.

Gewinnbeteiligung der Angestellten und Arbeiter. Die Gewinne der Angestellten und Arbeiter sind nachstehend verzeichnet.

Der Krieg auf dem Balkan. Konstantinopel, 3. Dezember. Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Bulgarien und Serbien ist heute erwartet.

Sofia, 3. Dezember. König Ferdinand ist in Begleitung des Finanzministers nach Thessaloniki abgereist. Sofia, 3. Dezember. Das Blatt 'Mikr' meldet: Nachdem der griechische Despotismus die letzten Reste seiner Regierung erlittenen Anstrichen erhalten hatte,

konnten die Delegierten beider Teile gestern nachmittag zu einer Konferenz zusammenzutreten, die, wie man glaubt, entscheidend sein wird.

Börsen- und Handelsteil. Wochenübersicht der Reichsbank.

Table with columns for 'Aktiva' and 'Passiva' showing financial data for the Reichsbank for the week of December 2, 1912.

Produkten- und Warenmärkte. Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel.

Table listing prices for various agricultural products such as wheat, rye, and feedstuffs.

Woll- und Textilwaren. Preise für Wolle und Textilien.

Table listing prices for wool and textile goods.

Metalle, Edelmetalle, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Eisen, Stahl, Eisenblech, Eisenbahnmaterialien.

Table listing prices for various metals and minerals.

Wochenübersicht der Reichsbank. Aktiva: 1. Metallbestand (der Bestand an kurzfristigen deutschen Geldes und an Gold in Barren oder ausländischen Wägen, das die Reichsbank in Zahlung hat) 1.064.651.000 Mk.

Wochenübersicht der Reichsbank. Passiva: 1. Guthaben der Reichsbank an den Reichsbanknoten 1.800.000.000 Mk. 2. Guthaben der Reichsbank an den Reichsbanknoten 8.687.000.000 Mk.

Tiere und tierische Produkte. Preise für verschiedene Tierarten und deren Produkte.

Table listing prices for various types of livestock and their products.

Neueste Handels-Depeschen. Nachrichten aus verschiedenen Handelszentren.

Neueste Handels-Depeschen. Nachrichten aus verschiedenen Handelszentren, darunter London, New York, und andere Städte.

Wasserstände von Saale und Unstrut. Aktuelle Wasserstände an verschiedenen Stellen.

Table showing water levels for the Saale and Unstrut rivers.

Familien-Nachrichten. Geburt, Heirat, Tod.

Familien-Nachrichten. Geburt, Heirat, Tod. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn Alfred von Volkmann.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn.

Alfred von Volkmann, Regierungsrat a. D., im 54. Lebensjahre. Heute vormittag verschied sanft nach langem Leiden mein geliebter ältester Sohn.

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

